ch die Firma Hermann
eliefert und zu folgenden
Sommerrübsen 90 Pfg.,
rth, Senf 70 Pfg., ab
nsportkosten werden zu-
mmonlak ist ebenso wie
en Anbauern steht endlich
Ueberlassung von 50 Kilo
erten Mohn oder Lein-
hen auf je 2 Ztr. ab-

m Auftrag des Kriegs-
näten abgeschlossen. In
äre bestellt:
libronn a. N. für den
nd Jagstkreis.
. D. für den Donaukreis
mtsbezirks Göppingen.
Göppingen für den Ober-

nnen Vordrucke für die
aus denen die näheren
r Sommerrübsen, Mohn,
liegen je besondere Bar-
Es ist daher anzugeben,
rucke gewünscht werden.
Kommissionäre bereit.
18. K. Oberamt:
Kommerell.

11. Februar 1918.
g.
en Beweise herzlicher
schweren Unglücksfall
es Leben, unvergeß-
unbesorgten Vaters
Deuble
Schwenningen
allen, besonders aber
o und Schwenningen
ufen für die zahlreiche
s auch seinen Alters-
nen Blumenspenden,
ren herzlichsten Dank.
ebeugte Gattin:
eine Deuble
n vier Kindern.

ge
idchen
n, ebenso auch
rinnen

r. Speidel
enfabrik.

t
ntritt ein braves

en

Wiedmann
lfr. Str. 46.

ngen auf das Ende Fe-
heinende
Favorit-
len-Album
Sommer 1918
tgegen
aiser, Buchhdlg. Nagold.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn Mk. 1.65, im Bezirks- und 10-Km-Verkehr Mk. 1.65, im übrigen Württemberg Mk. 1.75. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Anzeigen-Gebühr: für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 12 Pfg., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Fernsprecher 29. Postscheckkonto 5113 Stuttgart.

№ 37 | Mittwoch, den 13. Februar | 1918.

Trotzky von seiner Regierung zum Friedensschluß gezwungen.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. Febr. Amtl. WTB. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und deutscher Kronprinz: An vielen Stellen der Front Artillerietätigkeit. Infanterieabteilungen führten südlich von St. Quentin und auf dem östlichen Maasufer im Caurriere-Wald erfolgreiche Erkundungen durch und machten dabei Gefangene.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Zwischen Flirey und der Mosel Artillerie- und Minenkampf, der sich heute Morgen besonders in der Gegend von Remenauville verstärkte.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die militärische Lage ist an der Front gegenüber den Großrussen und Rumänen unverändert.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden lagerüber lebhafter Feuerkampf. In örtlichen Angriffen säuberten österreichisch-ungarische Truppen feindliche Stützpunkte am Südhang des Sasso Rosso und nahmen dabei 6 Offiziere und 120 Mann gefangen.

Von der **mazedonischen Front** nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seekrieg.

18 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 11. Febr. WTB.

Amtlich wird mitgeteilt: Im östlichen Teile des Aermelkanals und an der englischen Westküste vernichteten unsere U-Boote 18 000 Br.-R.-T. feindlichen Handelsschiffsraums. Alle Schiffe mit Ausnahme eines in Ballast fahrenden waren beladen. Ein etwa 5000 Br.-R.-T. großer Dampfer wurde aus einem Geleitzug herausgeschossen. Ein anderer, alleinfahrender Dampfer von mindestens 6000 Br.-R.-T. wurde trotz starker Bedeckung versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Luftkrieg.

Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet.

Berlin, 12. Febr. WTB.

Amtlich wird mitgeteilt: Im Monat Januar haben die Gegner 31 Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet unternommen. Davon gelten 15 dem lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet und 14 den offenen deutschen Städten Ludwigshafen, Freiburg (je drei Angriffe), Trier (2 Angriffe), Friedrichshafen, Rastatt, Offenburg, Mannheim, Karlsruhe und Heidelberg (je ein Angriff. Wenngleich die Zahl der Angriffe gegenüber dem vorigen Monat (13 Angriffe) infolge der günstigeren Wetterlage bedeutend gestiegen ist, so waren doch für uns Schäden und Verluste glücklicherweise geringer als im Vormonat. Die Opfer der Angriffe waren insgesamt 5 Tote und 9 Schwerverletzte. Der Sachschaden war in allen Fällen unerheblich. Die wenigen Bomben, die auf die Werke unserer Rüstungsindustrie fielen, hatten keine nennenswerte Betriebsstörung zur Folge. Der Gegner büßte bei diesen Angriffen 4 Flugzeuge ein.

*

Im Anschluß auf den Vergeltungsangriff der deutschen Flieger auf Paris ist verschiedentlich wieder die Frage aufgeworfen worden, welche kriegführende Macht zuerst Fliegerangriffe gegen hinter der Front gelegene Städte unternommen habe. Das „Journal de Geneve" vom 6. Febr. versucht zu beweisen, daß die Deutschen diese Angriffsnorm eingeführt hätten. Dieser haltlosen Behauptung gegenüber sei auf das unzweideutige englische Eingeständnis hingewiesen, das C. G. Grey in der Londoner Fachzeitschrift „Aeroplan" vom 10. Okt. 1917 macht. Die ersten Fliegerbomben in diesem Kriege wurden von englischen Marineflegern auf Düsseldorf, Köln und Friedrichshafen abgeworfen. Das beweist, daß damals die Engländer den Nutzen von Bombenabwürfen erkannten. Es kann einem übel werden, wenn jetzt fortwährend nach Vergeltungsmaßregeln geschrien wird. Die Engländer sind also die ersten gewesen, die unbefestigte deutsche Städte mit Bomben beworfen haben. Und wie auch bei dem letzten Angriff auf Paris war es stets nur notgedrungene Abwehr und Vergeltung, wenn die Deutschen mit demselben Mittel antworteten.

Die Verhandlungen in Petersburg.

Berlin, 11. Febr. WTB.

Wie wir hören, haben die in Petersburg zwischen Delegierten der deutschen und russischen Regierung gepflogenen Beratungen über Gefangenenpflege nach längeren Verhandlungen zunächst zur Unterzeichnung eines Abkommens geführt, wonach die beiderseitigen kriegsuntauglichen Kriegsgefangenen möglichst bald in ihre Heimat übergeführt werden sollen. Entsprechende Abkommen mit Rußland sind auch von den gleichfalls in Petersburg anwesenden österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Vertretern unterzeichnet worden. Bei den zurzeit in Rußland herrschenden Verkehrsverhältnissen wird man freilich mit erheblichen Verzögerungen in der Ausführung des Transports rechnen müssen, doch ist zu hoffen, daß es gelingen wird, die in dieser Richtung bestehenden Schwierigkeiten in verhältnismäßig kurzer Zeit zu beheben.

Der Zusatzvertrag mit der Ukraine.

* In dem mit dem Ukrainischen Volksrepublik vereinbarten Zusatzvertrag heißt es unter anderem:

Die privatrechtlichen Schuldverhältnisse werden wieder hergestellt, soweit sich nicht aus den Bestimmungen des Zusatzvertrages ein anderes ergibt. Schuldforderungen, deren Bezahlung im Laufe des Krieges auf Grund von Kriegsgesetzen verweigert werden konnte, brauchen nicht vor Ablauf von 3 Monaten nach der Ratifikation des Friedensvertrages bezahlt zu werden.

Nach der Ratifikation des Vertrages soll die Bezahlung der staatlichen Verbindlichkeiten, sowie der öffentliche Schuldendienst den beiderseitigen Angehörigen gegenüber wieder aufgenommen werden. Im Hinblick auf die von der ukrainischen Volksrepublik in Aussicht genommene Vermögensauseinandersetzung mit den übrigen Teilen des ehemaligen russischen Kaiserreiches bleibt die Ausführung dieses Grundsatzes einer besonderen Vereinbarung vorbehalten. Dabei wird die ukrainische Volksrepublik dem deutschen Staatsangehörigen gegenüber jedenfalls die Verbindlichkeiten übernehmen, die für die in der Ukraine vorgenommenen öffentlichen Arbeiten eingegangen oder durch dort befindliche Vermögensgegenstände sichergestellt sind. Im Artikel 11 heißt es, daß die beaufsichtigten, verwahrten oder verwalteten Vermögensgegenstände auf Verlangen des Berechtigten unverzüglich freizugeben sind. Diese Bestimmungen sollen aber wohlerworbene Rechte Dritter nicht berühren. Grundstücke oder Rechte an einem Grundstück, Bergwerksgerechtsame sowie Rechte auf die Benutzung oder Ausbeutung von Grundstücken, Unternehmungen oder Beteiligungen an einem Unternehmen, insbesondere Aktien, die infolge von Kriegsgesetzen veräußert oder dem Berechtigten sonst durch Zwang entzogen worden sind, sollen dem früheren Berechtigten auf einem innerhalb eines Jahres nach der Ratifikation des Friedensvertrages zu stellenden Antrag gegen Rückgewähr der ihnen aus Anlaß der Veräußerung oder Entziehung etwa erwachsenen Vorteile frei von allen in ihnen begründeten Rechten Dritter wieder übergeben werden. Den beiderseitigen Angehörigen soll der

---

Morgenröte.

Roman von Magda Trott.

12] (Nachdruck verboten.)

Aber da fielen ihr wieder seine Worte ein: er hoffte noch ihr Großes. Er sah in ihr die kommende Berühmtheit und sie konnte nichts, als ihn enttäuschen. Auch körperlich fühlte sie sich immer elender. Kein Wunder! Seit Tagen hatte sie kein ordentliches Mittagessen mehr eingenommen.

Da kamen wohl Stunden, daß sie den Schreibtisch aufschloß, das Manuskript in die Hand nahm und sich anschickte, einen Brief an irgendeinen Verleger zu schreiben. Sie wollte ihm den Roman anbieten. Nicht als eigenen, bewahre! Der Verfassername sollte fehlen, kein Mensch würde jemals erfahren, wer das Buch geschrieben hatte. Sie wollte sich ja auch dadurch nicht bereichern. Nur über die augenblickliche Not mußte sie hinwegkommen. Die Summe, die sie dafür erhielt, wollte sie später auf Heller und Pfennig zum Besten der Allgemeinheit verwenden. Sie lieh sich dieses Geld also nur. War das denn so unrecht? Grundmann würde ihr, wenn er noch gelebt hätte, sicherlich gern aus der Verlegenheit geholfen haben. Jetzt half ihr der Tote. Wen schädigte sie auch? Grundmann lag draußen in russischem Boden und hinterließ keine Erben. Wenn dem Buche wirklich ein so bedeutender Erfolg beschieden sein sollte, wie Buchenhofer voraussagte, dann wollte sie das Geld auch im Sinne des Dichters anwenden. Er hatte von jeher für alte und verkrüppelte Leute viel getan. Aus den Einnahmen seines nachgelassenen Werkes sollte daher ein Heim erstehen. Das war gewiß im Sinne des Gefallenen.

So beruhigte sie sich selbst und schrieb den Brief an den Verleger. Aber als sie ihn abschicken wollte, schreckte sie zurück. „Diebin", murmelte sie vor sich hin. Nein, sie durfte es nicht, sie hatte dem Hinausziehenden ihr Wort gegeben. Die letzte Unterredung mit Grundmann fiel ihr ein. Er hatte ihr selbst erzählt, daß er jeden, der den Versuch gemacht habe oder machen würde, ihn zu schädigen, rücksichtslos verfolge. Wie konnte also Segen auf der Veröffentlichung dieses Buches ruhen? Es gab eine Vergeltung, und die mußte furchtbar sein, wenn sie es wagte, den letzten Wunsch eines Verstorbenen zu mißachten.

Wieder vergingen zwei qualvolle Tage. Gerdas kleine Ersparnisse waren völlig aufgebraucht; sie hatte bereits den Gang zum Pfandleiher angetreten, um ihre goldene Uhr, das Erbstück der Mutter, zu versetzen. Qualvoll rang sie die Hände. Gab es denn gar keinen Ausweg? Heute wollte, heute mußte sie mit Buchenhofer sprechen, mußte ihm sagen, daß sie nimmermehr die Seine werden könne, da sie zu arm sei.

Als der Verlobte erschien, bat sie ihn um Gehör. Mit abgewandtem Gesicht begann sie, daß ihre schriftstellerischen Erfolge immer geringer geworden seien, somit auch ihre Einnahmen fast aufgehört hätten, sie könne es Buchenhofer nicht zumuten, eine völlig verarmte Frau an sein Herz zu nehmen.

Buchenhofer erschrak innerlich. War das nur ein Vorwand? Oder war sie wirklich so naiv? Wenn Gerda zehnmal mittellos war, so wußte er doch ganz genau, daß jenes Buch zur Goldquelle für ihn und sie wurde. Er durfte sich sein Glück nicht verscherzen, er mußte die Braut halten, koste es, was es wolle. War sie erst einmal seine Frau, dann dünkte es ihm ein leichtes, ihren Widerstand zu brechen, dann wollte er das Manuskript auch gegen ihren ausdrücklichen Willen veröffentlichen.

Er eilte auf sie zu und schloß sie zärtlich in seine Arme. „Mache dir deswegen keine Sorgen, mein Liebling! Wir haben alle unter den Einwirkungen des Krieges zu leiden. Wenn du jetzt auch wenig verdienst, so kommt doch wieder einmal eine Zeit, da das anders wird. Du weißt ja, wie sehr ich an deine Fähigkeiten glaube", fügte er lachend hinzu, „paß nur auf, es wird gar nicht lange dauern, dann sagst du mir selbst, daß ich ein guter Spekulant war, als ich dich zur Gattin begehrte."

„So fest glaubst du an mich?" fragte sie erschüttert. Er küßte sie sanft. „Ich kann dir leider nicht mit viel aushelfen, Gerda, aber einige Mark kann ich dir doch geben, falls dir damit gedient ist."

Eine heiße Röte flammte über ihr Gesicht. „Nein, nein, ich danke", wehrte sie verlegen, „es muß ja wieder anders werden. Ich danke, ich brauche deine Hilfe nicht."

Er lachte hell auf, innerlich sichtlich erleichtert: „Dann ist es ja gut! Ich fürchtete schon, du hättest gar nichts mehr und ich müßte dir mein letztes geben. Du mußt nämlich wissen, Kind", fuhr er schlau berechnend fort, „daß auch ich auf dem Trockenen sitze. Dennoch verliere ich die Hoffnung nicht. Du siehst, ich habe sogar noch Gedanken aufs Heiraten. Ich weiß, meine arme, aber späterhin reiche Frau wird mich für alle Entbehrungen reichlich entschädigen."

Ein irres Leuchten trat in Gerdas Augen. Ihre Zähne schlugen zusammen, fast tonlos stieß sie hervor: „Glaubst du wirklich, daß der Roman Erfolg haben könnte?"

„Ach richtig, der Roman!" Buchenhofer tat harmlos. Er schien das Buch völlig vergessen zu haben. „Aber gewiß!"

„Wäre es möglich, das Buch ohne Verfassernamen erscheinen zu lassen?" — „Natürlich ist so etwas möglich", versetzte Buchenhofer, „aber ich sehe nicht ein, warum du deinen Namen verschweigen willst?" — „Frage nicht, frage nicht", quälte sie mühsam hervor, „es muß so sein."

In fieberhafter Erregung eilte sie zum Schreibtische, schloß ihn auf, nahm das Manuskript heraus und hielt es Buchenhofer mit abgewandtem Gesicht hin. „Es bleibt mir keine Wahl", stöhnte sie, „ich kann dich nicht verlieren. Ich liebe dich zu sehr und will dich nicht aufgeben. Nimm es, aber versprich mir, daß mein Name nicht genannt wird."

Er zog die Zitternde, die sich kaum auf den Füßen halten konnte, an sich. „Du fieberst, Gerda, ich verstehe deine Aufregung nicht. Warum sträubst du dich dagegen, deine Arbeit unter deinem Namen zu veröffentlichen? In wenigen Wochen wirst du dich selbst auslachen. Komm, sei meine gute vernünftige Gerda und gib mir einen herzlichen Kuß."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schaden ersetzt werden, den sie infolge von Kriegsgesetzen erlitten haben. Dasselbe gilt für die Schäden, die den Zivilangehörigen jedes Teils während des Krieges außerhalb der Kriegsgebiete von den staatlichen Organen oder der Bevölkerung des anderen Teils durch völkerrechtswidrige Gewaltakte an Leben, Gesundheit oder Vermögen zugefügt worden sind. Der bereits im Gang befindliche

Austausch dienstuntauglicher Kriegsgefangener

wird mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden. Der Austausch der übrigen Kriegsgefangenen erfolgt tunlichst bald in bestimmten, noch näher zu vereinbarenden Zeiträumen.

Eine Kommission soll alsbald nach der Ratifikation des Friedensvertrages in Brest-Litowsk zusammentreten, um die vorgesehenen Zeiträume, sowie die Einzelheiten des Austausches festzusetzen und deren Durchführung zu überwachen. Die Aufwendungen für die beiderseitigen Kriegsgefangenen werden im Hinblick auf die Gefangenenzahl gegen einander aufgerechnet. Die beiderseitigen Internierten oder verschickten Zivilangehörigen werden tunlichst bald unentgeltlich heimbefördert werden, soweit sie nicht mit Zustimmung des Aufenthaltsstaates in dessen Gebiet zu bleiben oder sich in ein anderes Land zu begeben wünschen. Die Angehörigen eines Teiles, die bei Kriegsausbruch in dem Gebiete des anderen Teiles ihren Wohnsitz oder eine gewerbliche oder Handelsniederlassung hatten und sich nicht an diesem Orte aufhalten, können dorthin zurückkehren, sobald sich der andere Teil nicht mehr im Kriegszustand befindet. Jeder Teil gewährt volle Straffreiheit der dem anderen Teil angehörigen Kriegsgefangenen sowie Zivilpersonen. Es folgen

Amnestiebestimmungen

für die Kriegsgefangenen und Verschickten, sowie für alle Angehörigen des anderen Teils für die zu dessen Gunsten begangenen Strafaten und für die Verstöße gegen die zum Nachteil feindlicher Ausländer begangenen Ausnahmegesetze. Damit gewährt jeder Teil volle Straffreiheit an Angehörige seiner bewaffneten Macht in Ansehung jener Arbeiten, die sie als Kriegsgefangene dem anderen Teil geleistet haben. Dasselbe gilt für die von den beiderseitigen Zivilangehörigen während ihrer Internierung oder ihrer Verschickung geleisteten Arbeiten.

Kauffahrteischiffe

des einen vertragschließenden Teiles die bei Kriegsausbruch in den Häfen des anderen Teiles lagen, und ebenso ihre Ladungen werden zurückgegeben oder, soweit dies nicht möglich ist, in Geld ersetzt werden. Die als Prisen aufgebrachten Kauffahrteischiffe der vertragschließenden Teile sollen, wenn vor der Ratifikation des Friedensvertrages durch rechtskräftiges Urteil eines Prisengerichtes kondemniert worden sind und nicht unter die Bestimmungen des Artikels 23 fallen, als endgültig eingezogen angesehen werden. Im übrigen sind sie zurückzugeben oder, soweit sie nicht mehr vorhanden sind, in Geld zu ersetzen.

Urteile zur neuen Lage im Osten.

„Journal de Geneve" schreibt zu dem Friedensschluß mit der Ukraine u. a.: Man kann bereits erkennen, daß der Frieden den Mittelmächten erlaubt, die politische Lage zu beherrschen und Osteuropa nach ihren Wünschen zu reorganisieren. Außerdem ist dieser erste Friedensschluß infolge seiner moralischen Wirkungen, die er auf die Völker ausüben wird, ein bedeutendes Ereignis. — „Gazette de Lausanne" würdigt in einem Leitartikel die großen Vorteile, die der Friedensschluß mit der Ukraine den Mittelmächten verbürge. Er sei ein bedeutenderer Erfolg als der Vorstoß in Italien oder ein gelungener Handstreich im Westen es gewesen wäre. Es sei das größte greifbare Ergebnis des deutschen Sieges. Außer durch die wirtschaftlichen Folgen sei der Friedensschluß dadurch bedeutsam, daß er die Feinde Deutschlands um eine Einheit verringere und Rumänien zwinge, die Waffen zu strecken.

*

Der durch Trotzkys Erklärung in Brest-Litowsk geschaffene Friede an der Ostfront hat die politischen Kreise in Berlin ausgiebig beschäftigt und Meinungen laut werden lassen, die in der Berliner Presse ihren Niederschlag fanden. So sagt die „Kreuzzeitung": Ungewöhnlich, wie die ganze Politik der Bolschewiki, war auch diese Art des Friedensschlusses. Es ist kein formeller Friedensschluß, auf den Rußland nach Trotzkys Erklärungen ausdrücklich verzichtet, aber ein tatsächlicher. Offenbar hat Trotzky ihn gewählt, um damit, bis zu einem gewissen Grade wenigstens, die Niederlage zu verschleiern, die er sonst durch Unterzeichnung des Friedensvertrages für seine Regierung und für sich persönlich ausdrücklich hätte anerkennen müssen. Wenn er aber durch Beendigung des Kriegszustandes auf weitere Feindseligkeiten gegen die Mächte des Vierbundes verzichtet, so bedeutet das auch die Preisgabe jener Pläne eines revolutionären Kleinkriegs, die Radek noch jüngst in der „Iswestia" entwickelt hat, und den Verzicht auf weiteren Widerstand gegen den von den Mittelmächten eingenommenen Standpunkt in der Räumungsfrage und in der Frage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker.

Die Notwendigkeit deutschen Kolonialbesitzes.

Von Dr. Solf, Staatssekretär des Reichskolonialamts.

Wenn man vor dem Kriege über die Notwendigkeit deutschen Kolonialbesitzes bei uns in manchen wirtschaftlichen Kreisen und politischen Zirkeln noch Zweifel gehabt hat, so hat der Krieg mit seinen, im übrigen unwillkommenen, wirtschaftlichen Folgen doch das eine Gute gehabt, daß er diesen Zweiflern die wirtschaftliche Notwendigkeit deutschen Kolonialbesitzes eindringlicher vor Augen gehalten und sie, wie ich hoffe, von ihr überzeugt hat. Die deutsche Volkswirtschaft der letzten Jahre stand und steht unter dem Mangel an kolonialen Rohstoffe und Genußmitteln. Es gibt keinen gewerblichen Betrieb in Deutschland und keinen Haushalt, der den Mangel an Baumwolle, Wolle und sonstigen Faserstoffen, an Leder, Kautschuk, technische Oelen und Fetten, an Speisefetten, Kaffee, Tee, Kakao, Kraftfuttermitteln usw. nicht zu spüren bekommen hätte. Jeder einzelne Staatsbürger hat ihn in seiner Lebenshaltung und an seinem Geldbeutel erfahren.

Während früher zur Zeit der geschlossenen Staatenwirtschaft, das Wirtschaftsleben fast ganz auf die Befriedigung in den eigenen Landesgrenzen eingerichtet war und nur einige Luxuswaren, die wenig Laderaum verlangten, von Uebersee bezogen wurden, hat unser Wirtschaftsleben in den letzten Jahrzehnten infolge der gewaltigen Ausdehnung des Dampfer- und Eisenbahnverkehrs mit seinen niederen Frachten und großen Laderäumen sich mehr und mehr von den örtlichen Voraussetzungen der Rohstoffversorgung losgelöst und auf den Bezug aus dem Auslande eingestellt. Die Auslandszufuhren waren die Voraussetzung für die Volksvermehrung, die in den letzten fünfzig Jahren fast eine Verdoppelung der deutschen Bevölkerung ermöglicht hat. Die Bevölkerungszunahme hat dann selbst wieder eine Steigerung der Auslandsbezüge zur Folge gehabt und hat so als Ursache und als Ziel dazu geführt, daß das deutsche Wirtschaftsleben von den Rohstoff- und Nahrungsmittelbezügen aus dem Ausland mehr und mehr abhängig geworden ist. Diese Abhängigkeit ist jetzt durch die wirtschaftliche Entwicklung und die Bevölkerungszunahme festgelegt und kann nicht mehr rückgängig gemacht werden.

Die Abschneidung ihrer Zufuhren hat ihre Wirkung in der ersten Kriegszeit auf einige Zweige des Wirtschaftslebens beschränkt, hat sich dann aber mehr und mehr auf allen Gebieten des täglichen Lebens fühlbar gemacht und das deutsche Volk unter schweren Mangel, auf manchen Gebieten in Not und Entbehrung gesetzt. Zuerst hat die Million deutscher Arbeiter, die ihr Brot vor dem Kriege in der Textilindustrie verdient haben, durch Schließung der Fabrikbetriebe ihre wirtschaftliche Abhängigkeit von der überseeischen Zufuhr zu spüren bekommen. Ihr folgten bald andere Industrien. Noch mehr hat die tägliche Lebenshaltung jedes einzelnen unter dieser Abschneidung gelitten, am meisten unter der Not von Speisefetten, die unmittelbar durch das Fehlen der Rohstoffe für Margarine, mittelbar durch das Fehlen der Kraftfuttermittel veranlaßt ist, die sonst in der Form von Milch, Butter und Schweinefett und von Fleisch der Volksernährung gedient haben. Unter dem Mangel an Kaffee, Tee und Kakao hat das deutsche Volk, wenn sie als Genußmittel an sich auch entbehrt werden können, im Rahmen der sonstigen Vereinfachung und Rückbildung unserer täglichen Lebenshaltung gleichfalls schwer zu leiden gehabt. Die Abschneidung der Zufuhr an Baumwolle, Wolle und sonstigen Faserstoffen und an Häuten hat nur deshalb zu einer Katastrophe in der Bekleidung des deutschen Volkes nicht führen können, weil in einem Lande von einer so hohen durchschnittlichen, äußeren Lebenskultur wie in Deutschland ein so großer Ueberschuß an Kleidern, Wäsche und Schuhe aus der Friedenszeit vorhanden war, daß auf sie auf eine langanhaltende Reserve zurückgegriffen werden konnte. Die Wirkung der Abschneidung von der überseeischen Zufuhr ließ sich noch in vielen Einzelheiten weiter verfolgen; ich sehe davon ab, weil jeder einzelne diese Wirkung selbst zur Genüge verspürt hat und weil mancher unter denen, die früher den Verbrauch von Baumwollerzeugnissen oder Speisefetten gedankenlos und als selbstverständlich hingenommen haben, jetzt zum Nachdenken über die Herkunft dieser Waren veranlaßt worden sein mag. Am Ende solcher Gedankengänge wird meist gestanden haben: Zufuhr aus Uebersee. (Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Brest-Litowsk wieder vereinsamt.

Berlin, 12. Febr.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger" erfährt, dürfte sich Staatssekretär von Kühlmann zur Stunde unterwegs von Brest-Litowsk nach Berlin befinden. Es ist wahrscheinlich, daß Trotzky auf dem Wege nach Petersburg ist. Jetzt dürfte die historische Rolle, die Brest-Litowsk einige Zeit lang gespielt hat, für absehbare Zeit ausgespielt sein.

Einbruch in eine Zollabfertigungsstelle in Köln.

Berlin, 12. Febr.

In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher in eine Zollabfertigungsstelle in Köln ein und entwendeten, wie dem „Berliner Lokalanzeiger" berichtet wird, Wertpapiere und Bargeld im Betrag von mehr als 250 000 Mark. Im November v. J. wurden in demselben Zollamt 45 000 Mark gestohlen.

Zum Rücktritt des rumänischen Ministeriums.

Jassy, 12. Febr. WTB.

Die Agence Havas meldet: Der König hat den General Averescu mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Die Entscheidungsstunde Rumäniens.

Berlin, 12. Febr.

Der „Lokal-Anzeiger" meldet aus Wien: Es muß angenommen werden, daß die Ukraine durch ihr Gebiet keinen Transport von Kriegsmaterial nach Rumänien bul-

Beharrlichkeit führt zum Ziele.

Vor wenigen Wochen hatte eines unserer von erfolgreicher Fahrt aus dem westlichen Mittelmeer zurückkehrenden Unterseeboote in der Bucht von Tunis Gelegenheit, den letzten Torpedo auf einen tiefbeladenen, bewaffneten englischen Dampfer von annähernd 4000 Tonnen anzubringen und einen Volltreffer in der Mitte des Schiffes zu erzielen. Es war Abends gegen 10 Uhr. In dem matten Mondlicht konnte U „. . ." deutlich die Wirkung des Schusses beobachten, mußte jedoch feststellen, daß der durch zwei Bewacher gesicherte Dampfer nicht unterging, sondern wahrscheinlich infolge seines guten Schottensystems trotz vollgelaufener Kessel- und Maschinenräume immer noch über genügend Schwimmfähigkeit verfügte. Eine völlige Vernichtung konnte infolgedessen nur durch Artilleriefeuer erzielt werden. Da der Dampfer ebenfalls östlichen Kurs hatte und anscheinend nach dem Suezkanal bestimmt war, so hing sich das U-Boot im Kielwasser des Dampfers an, um sein weiteres Verhalten während der Nacht zu beobachten.

Als am folgenden Morgen das heraufdämmernde Tageslicht eine bessere Umschau gestattete, bemerkte man, daß der Dampfer stark nach Steuerbord überlag und dadurch das große Schußloch auf der anderen Seite des Schiffes ziemlich frei über Wasser herausragte. Einer der beiden Bewachungsdampfer hatte den Havaristen ins Schlepptau genommen, während der andere in großen Schleifen den Schleppzug umkreiste. Anbemerkt von den Gegnern tauchte nun das U-Boot in geraumer Entfernung auf und es wurde Munition zum beabsichtigten Artilleriekampf bereitgelegt. Gerade als U „. . ." jetzt zu neuem Angriff anlief, brach drüben die Schlepptrosse. Die Bewacher, hierdurch zu erhöhten Aufmerksamkeit veranlaßt, mußten das anlaufende U-Boot gesichtet haben; denn sie setzten sich sogleich schützend vor den torpedierten Engländer. Mit allen drei Gegnern jetzt schon ein Gefecht aufzunehmen, verhieß schon deshalb wenig Erfolg, weil das U-Boot durch Wind und Sonne in einer ungünstigen Stellung stand, die durch einen Wechsel der Angriffsrichtung verbessert werden mußte. Um die Mittagszeit, gerade als den Bewachungsdampfern eine neue Schleppverbindung geglückt war, lief U „. . ." wiederum zum Artilleriekampf an und eröffnete aus 7000 Meter ein gut gezieltes Feuer. Beide Bewacher setzten Flagge und nahmen das Gefecht auf, das sich anfänglich als Passiergefecht mit hoher Annäherung abspielte. Hageldicht flogen die deutschen Granaten nach den drei Gegnern hinüber, die durch drahtlose Meldungen von Tunis Hilfe herbeizuholen wollten. Schon erschienen unter der Küste mehrere Rauchwolken, was das U-Boot zur höchsten Feuersteigerung anspornte. Dank der guten Schießfertigkeit und der vielen erzielten Treffer ließen nach einem Gefecht von über einer Stunde Dauer beide Bewacher ihren Schützling im Stich und suchten unter zornigem Weiterfeuern das Weite in Richtung nach der Küste. Von dort her nahten jetzt mit höchster Geschwindigkeit zwei andere schnelle Bewacher, die schon auf 12000 Meter mit schwerem Geschütz das Feuer eröffneten. Unbeirrt setzte aber U „. . ." das Vernichtungsfeuer auf den englischen Frachtdampfer fort und brachte ihm durch zahlreiche Granattreffer in der Wasserlinie zum Vollaufen, worauf es vollkommen beruhigt über das weitere Schicksal des Dampfers untertauchen konnte. Durch das bald darauf wieder herausgesteckte Sehrohr konnte der Kommandant, Oberleutnant zur See St. beobachten, wie der Dampfer in demselben Augenblick versank, als die neuen Bewacher bei ihm ankamen.

Geistesgegenwart.

Im östlichen Kanal hatte sich am frühen Morgen eines kalten Novembertages eines unserer dort arbeitenden U-Boote zum Angriff auf einen ausgehenden, tiefbeladenen, englischen Dampfer vorgesetzt. Da aber das Torpedorohr noch nicht ganz fertig zum Schuß war, mußte kurze Zeit neben dem Dampfer auf parallelem Kurs mitgefahren werden. Im Augenblick als nun das U-Boot, klar zum Schuß, herandrehen wollte, wurde es von dem Dampfer bemerkt, und dieser bog plötzlich scharf auf das U-Boot zum Rammstoß zu. Ein Ausweichen und Ablaufen hätte dem großen Dampfer die Breitseite des U-Bootes geboten und es in eine gefährliche Lage bringen können. Deshalb entschloß sich der Kommandant mit bewundernswerter Geistesgegenwart der Gefahr die Stirn zu bieten und auf den Dampfer zuzudrehen. Bug auf Bug liefen beide Schiffe nun mit höchster Fahrt aufeinander zu, der englische Dampfer natürlich in der sicheren Erwartung, daß sein scharfer Vorderteil in dem nächsten Augenblicken das deutsche U-Boot in zwei Hälften zerschneiden würde. Doch es kam anders. Kurz vor dem Aufeinandertreffen gab der Kommandant, Oberleutnant V. ein schnelles Kommando, das Ruder flog herum und willig, wie ein Pferd dem Zügel gehorcht, bog U „. . ." seitwärts ab und rauschte in geringer Entfernung an der Bordwand des Engländers vorbei. Als dieser des Mißlingen seines Rammversuches eingesehen hatte, überkam ihn wohl die Furcht vor der Rache des U-Bootes, dem er die Vernichtung zugedacht hatte. Deshalb knatterten sogleich angstvoll die drahtlosen Hilferufe in den Aether um Bewachungsstreitkräfte herbeizulocken. Doch schon vollzog sich das Verhängnis. Nach der überstandenen Gefahr war U „. . ." erneut zum Angriff gefahren und hatte durch einen wohlgezielten Torpedoschuß den etwa 4800 Tonnen großen Dampfer in die Tiefe geschickt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

den wird. Das Schicksal Rumäniens wäre daher besiegelt, und man kann den baldigen Abschluß des Friedens mit Rumänien erwarten.

Die Vorgänge in Rußland.

Berlin, 12. Febr. WTB.

Der Rat der Volkskommissare hat durch seinen Vorsitzenden Lenin folgenden Befehl an die Kreisstäbe und die Eisenbahnausschüsse erlassen: Es sind die entschiedensten revolutionären Maßnahmen dafür zu treffen, daß nicht ein einziger Gefangener oder Flüchtling sich nach Petersburg oder dem hungernden nördlichen Gebiet wendet. Wir machen im voraus darauf aufmerksam, daß hier Kriegsgefangene oder Flüchtlinge kein Brot erhalten und zum Hungertod verurteilt sind. Sie sind nur nach den mit Getreide versehenen Gouvernements zu leiten. Die Losung ist: Kein einziger Ueberflüssiger soll in den hungernden Gouvernements sein.

•

Kopenhagen, 12. Febr. WTB.

Nach einem Stockholmer Telegramm wird „Aftonbladet" aus Petersburg gedrahtet: Der verschärfte Kriegszustand ist über ganz Rußland verhängt worden. Pest und Cholera breiten sich aus. Die Sterblichkeit ist auf eine schreckliche Höhe gestiegen. In Petersburg sterben täglich 600 Menschen. Es fanden neue Unruhen statt. Die Rote Garde schoß auf die Demonstranten.

Die Ausrüstung des amerikanischen Heeres.

Bern, 12. Febr. WTB.

Die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune" meldet aus Washington: Dem Kriegssekretär Baker wurde vor dem Ausschuß des Kongresses zur Untersuchung der Gründe für die Verzögerung in der Ausrüstung des amerikanischen Heeres von dem demokratischen Senator Chamberlain vorgeworfen, er habe mit seiner neuerlichen Erklärung über die verfügbaren Streitkräfte der Vereinigten Staaten das amerikanische Volk getäuscht und ihm den irrtümlichen Glauben beigebracht, daß die Truppen hinreichend ausgerüstet und die ganze Lage rosig sei. Baker wandte sich dagegen. Er habe lediglich gesagt, daß die Mindestbedürfnisse der Truppen in Frankreich gedeckt seien. Von den allerdings ungeheuren Lücken in der Ausrüstung der Truppen in den Ausbildungslagern habe er absichtlich nicht gesprochen, da er es für richtig gehalten habe, im Volke keine Zweifel aufkommen zu lassen, die die Regierung nicht für begründet halten würde. Der Ausschuß bestritt indessen, daß selbst die dringlichste Ausrüstung der Truppen in Frankreich vorhanden sei.

Die vollkommene Niederlage der Deutschen.

London, 12. Febr. WTB.

Reuter meldet: Das der Arbeiterpartei zugehörende Unterhausmitglied Havelock Wilson, Präsident des Seemannsverbandes, sprach bei einer Massenversammlung, die von der Vereinigung der Kauffahrtei-Seeleute abgehalten wurde: Es gäbe heute niemand im britischen Inselreiche, der während der letzten vier Monate in engerer Fühlung mit der Arbeiterschaft gestanden habe, als er. Seit dem 20. September habe er über 50 Versammlungen abgehalten, und in allen diesen hätten die Arbeiter ihre Einigkeit und die Festigkeit ihres Entschlusses ausgedrückt, daß es nur ein Ende dieses Krieges gäbe, nämlich die vollkommene Niederlage der Deutschen. Die Versammlung faßte eine Entschließung, während zweier Jahre nach dem Kriege alle Waren deutscher Herkunft zu boykottieren.

Die Loyalitätswoche in Amerika.

Newyork, 12. Februar. WTB.

Nach einer Reutermeldung begann gestern die Loyalitätswoche, die zum Beweis für die einstimmige Geschlossenheit der amerikanischen Arbeiter, den Krieg zu unterstützen, veranstaltet wird. In über 100 der hauptsächlichsten Städte der Vereinigten Staaten wurden öffentliche Massenversammlungen abgehalten, die begeistert verliefen.

Die Wiener Presse über den Friedensschluß mit der Ukraine.

In politischer Hinsicht wird in der Wiener Presse die Meinung geäußert, daß der Friedensschluß mit der Ukraine vor allem einen schweren Schlag für die Verbandspolitik bedeutet mit seinen zu erwartenden notwendigen Folgen sowohl für Nordrußland wie für Rumänien, indem er dem Verband jede Hoffnung, die Mittelmächte noch länger im Osten Schach zu halten, raubt. Damit sei die Einkreisungspolitik des Verbandes endgültig zusammengebrochen und die Niederlage des Verbandes in dieser Richtung besiegelt. Der Verlust an Ansehen und Macht, den der Verband dadurch vor aller Welt erleide, sei furchtbar und nicht wieder gut zu machen. Zerschmettert sei aber auch der verruchte Aushungerungsplan des Verbandes, denn mit dem Zugang der Ukraine werde den Mittelmächten eine der reichsten Kornkammern der Welt erschlossen, deren Zufuhren die Mittelmächte in Zukunft aller Nahrungssorgen entheben werden. Und dieses Scheitern des Aushungerungsplanes werde noch gründlicher werden, wenn in absehbarer Zeit auch Rumänien gezwungen sein werde, Frieden zu schließen, und das ihm verbliebene Gebiet den Mittelmächten wirtschaftlich zu öffnen. Diese zwei politischen Niederlagen könnte der Verband in keiner Weise wieder wettmachen. Aber auch militärisch bedeute die Wendung im Osten eine schwere Schlappe für ihn. Die Ostfront der Mittelmächte sei jetzt schon auf einer Strecke von 400 Kilometern frei und werde durch den unvermeidlichen Anschluß Rumäniens an den Frieden auf weitere 500 Kilometer frei werden. Auch die Front des bolschewikischen Nordens brauche schon jetzt nur beachtet zu werden, dadurch würden bedeutende Truppenmassen der Mittelmächte und ihrer Verbündeten frei, die sie nunmehr an anderen Fronten, besonders an der französischen und italienischen, verwenden könnten. Mit der ganzen Wucht ihrer Streitmacht könnten sie sich gegen Engländer, Franzosen und Italiener wenden, die sie bisher schon mit dem einen freien Arm nicht nur abgewehrt, sondern sogar in empfindlichster Weise geschlagen und auf ihr eigenes Gebiet zurückgetrieben haben. Und wenn diese bis jetzt nicht vermocht haben, die Mittelmächte militärisch auf die Knie zu zwingen, würden sie von nun an noch weniger dazu imstande sein, selbst wenn Amerika die versprochene Waffenhilfe wirklich leisten wollte und könnte.

Geständnisse eines Ententespions.

Großes Aufsehen hat in Schweden ein neuer Spionagefall erregt, der unlängst durch die schwedischen Blätter die Runde machte. Ein Mann schwedischer Abkunft, namens Lorich, der im Solde des von der Entente in Schweden unterhaltenen Spionagedienstes gestanden hatte, war in Deutschland verhaftet worden und hatte ein umfassendes Geständnis abgelegt. Wie er bekundete, war er von seinen Auftraggebern zu allerhand seltsamen Experimenten mit provokatorischen Zwecke angestellt worden. So sollte er u. a. versuchen, in schwedische Lebensmittelschiffe oder in solche der Entente innerhalb der schwedischen Gewässer Dynamit zu Sprengzwecken zu schmuggeln, um den Verdacht zu erwecken, daß in Schweden ansässige Deutsche Anschläge gegen die schwedische Ernährung planten. Offenbar sollten auch durch solche Zwischenfälle die deutsch-schwedischen Beziehungen getrübt und Volk und Regierung gegen uns mißtrauisch gemacht werden. Lorich, dem als geborenen Schweden die Sache etwas bedenklich und gefährlich vorkommen mochte, wurde durch die Zusicherung beruhigt, daß es sich ja nur um Scheinmanöver handele, und es genüge, wenn der Kapitän des Schiffes oder die Polizei durch einen anonymen Brief vor der Explosion von den gefährlichen Machenschaften der „Boches" in Kenntnis gesetzt werde. Man wolle ja nichts weiter, so versicherten die Herren vom Spionagedienst, als den „Boches" einen Streich spielen und Deutschland und Schweden verfeinden.

Lorich hat sich diesen ehrenvollen Aufträgen schließlich unter einem Vorwande entzogen, da er sich wohl sagen mußte, daß es für ihn als schwedischen Staatsangehörigen mehr zu verlieren, als zu verdienen gab. Auf jeden Fall sind wieder einmal den Neutralen die Augen geöffnet worden, wo die Urheber so vieler rätselhafter Brandstiftungen und Schiffsbeschädigungen zu suchen sind. Hoffentlich trägt der Fall Lorich dazu bei, die Aufmerksamkeit der Neutralen schärfer als bisher auf das unerhörte Treiben der Agenturen und Spionagebureaus der Entente in ihren Ländern zu lenken, wo bestochene Kreaturen die ihnen bewährte Gastfreundschaft zu Versuchen mißbrauchen, Volk und Regierung in schwere internationale Konflikte hineinzutreiben.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 13. Februar 1918.

Ehrentafel.

Musketier Gottlieb Müller Inf. Regt. 180, z. Zt. verwundet, Sohn des Mich. Müller, Bauer von Emmingen wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

* **Aschermittwoch.** Nach dem Kalender haben wir heute Aschermittwoch, der Tag, an dem die Fastenzeit beginnt.

Die Zulagen zur Invaliden- und Unfallrente.

Die Zulagen zu den Invaliden- und Unfallrenten, die zunächst für die Zeit bis 31. Dezember 1918 in Aussicht genommen worden sind, werden voraussichtlich auch weiter gewährt werden, da die Teuerung, die der Anlaß für die Gewährung dieser Zulagen ist, aller Voraussicht nach auch nach dem 31. Dezember 1918 nicht behoben sein dürfte. Es besteht demgemäß die Absicht, im Wege der Gesetzgebung eine Weitergewährung der Zulagen über den 31. Dezember 1918 hinaus herbeizuführen.

* **Kriegsgefangenenpost nach Rußland.** Künftig wird ein Teil der Postsendungen (Briefe, Pakete) an deutsche Kriegsgefangenen in Rußland unmittelbar durch die Front befördert. Wöchentlich soll zu diesem Zweck ein Bahnwagen durch die Front über Wilna bis Dünaburg laufen. Erfreulicherweise wird dadurch die Beförderung der Kriegsgefangenenpost rascher und hoffentlich auch sicherer werden.

Lederknappheit. (Eingesandt.) Es dürfte dem Publikum zur Kenntnis gebracht werden, daß es den Schuhmachermeistern nicht mehr möglich ist, das Schuhwerk ihrer Kundschaft wie bisher durchweg mit Leder zu versehen. Die Schuhmachermeister sind verpflichtet, 1/3 Rehsaleder und 2/3 Ersatzsohlen abzunehmen und sind deshalb genötigt, die Ersatzsohlen auch in Verwendung zu bringen.

Fahrpreisermäßigung.

r Es wird erneut darauf hingewiesen, daß zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung (halber Fahrpreis) für Angehörige zum Besuch kranker oder verwundeter oder zur Beerdigung verstorbener deutscher Kriegsteilnehmer neben dem schon bisher vorgeschriebenen Ausweise der Ortspolizeibehörde künftig eine mit Siegel oder Stempel versehene Bestätigung oder ein Telegramm der Lazarettverwaltung oder des behandelnden Arztes über die Erkrankung, die Verwundung oder das Ableben des Kriegsteilnehmers sowie darüber vorzulegen ist, daß dem Besuch nichts entgegensteht. Bei Benutzung von Schnellzügen ist der gewöhnliche tarifmäßige Schnellzugszuschlag oder zu entrichten. Die besondere Ergänzungsgebühr für Schnellzüge ist jedoch nicht zu zahlen.

-l- **Altensteig,** 12. Febr. Anläßlich des Friedensschlusses mit Rußland fand gestern abend um 6 Uhr eine kleine Feier auf dem Marktplatz statt. Der Liederkranz leitete sie ein mit dem Gesang „Nun danket alle Gott". Herr Rektor Zeller hob in markigen Worten die Bedeutung des Friedens für uns hervor und ermunterte zu weiterer froher Zuversicht. Gemeinsamer Gesang von „Lobe den Herren, o meine Seele" schloß die gelungene Veranstaltung.

— **Altensteig,** 13. Febr. Die goldene Hochzeit feiern heute die Eheleute Chr. Burghard. Der Jubilar steht im 75., die Jubilarin im 71. Lebensjahre. Herr Burghard ist noch ein rüstiger 75er und auch seine Gattin, die zwar abwechselnd unter Krankheit zu leiden hat, erfreut sich noch guter Kräfte.

Wildberg, 12. Febr. Die Friedensglocken haben geläutet. Welche Freude war darob in der ganzen Stadt. Um 10 Uhr morgens versammelte sich die ganze Einwohnerschaft beim Rathaus. Herr Stadtpfarrer Bäßler gab unserer Freude in kurzer markiger Ansprache beredten Ausdruck und alle stimmten freudig in das alte Friedenslied „Nun danket alle Gott" ein. Schüler- und Kirchenchor sangen noch passende Chöre und alle gingen in gehobener Stimmung heim mit dem Wunsch: Möchte doch bald der Friede auch mit den Westmächten zustande kommen!

b **Fünfbronn,** 12. Febr. Das dem Gemeindepfleger Martin Waidelich gehörige Wohn- und Oekonomiegebäude brannte heute früh bis auf den Grund nieder. Die Feuerwehren von hier und Simmersfeld standen den rasch um sich greifenden Flammen machtlos gegenüber. Einige Viehstücke sind mit verbrannt. Von ihrer Habe konnten die Brandgeschädigten gar nichts retten, da das Feuer mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und die Bewohner eiligst das brennende Gebäude verlassen mußten, um das eigene Leben in Sicherheit zu bringen. Ueber die Entstehung des Brandes ist bis jetzt nichts bekannt.

Aus dem übrigen Württemberg.

Handwerkskammer.

Die Handwerkskammer Reutlingen hat an die Regierung und die Landstände die Bitte gerichtet, im Interesse des zukünftigen Wiederaufbaus des Handwerks und der vom Felde heimkehrenden Handwerker unverzüglich an eine Neuordnung des öffentlichen Verdingungswesens für Staat und Gemeinden in Württemberg heranzutreten und dafür zu sorgen, daß die künftigen Vergebungen nach dem von der Zweiten Kammer beschlossenen Grundsatzes angemessenen Preisen stattfinden. — Zum Zweck der zukünftigen zentralen Uebernahme von Großaufträgen für das Handwerk und der Versorgung des Handwerks mit Rohstoffen, insbesondere in der Uebergangswirtschaft, erachtet die Handwerkskammer die Schaffung einer selbständigen, von behördlicher Bevormundung freien Gewerbeförderungsanstalt, die auf die beruflichen und wirtschaftlichen Organisationen des Handwerks aufgebaut ist, für eine dringende Notwendigkeit.

Zum Verkehr mit Butter.

Für den Verkehr mit Butter hat die Württ. Landesversorgungsstelle neuerdings die Anordnung getroffen, daß die Lieferer ihre Rechnungen für die gelieferte Ware nicht mehr unmittelbar an den Empfänger zu senden haben, sondern an die Landesversorgungsstelle, die dann die Lieferer bezahlt, und zwar regelmäßig zweimal monatlich. Die Bezahlung von etwa der Hälfte erfolgt ungefähr um den 20. des Lieferungsmonats, die Bezahlung der zweiten Hälfte ungefähr bis zum 5. oder 6. des folgenden Monats, jeweils womöglich noch etwas früher. Das neue Zahlungsverfahren ist in erster Linie veranlaßt worden durch die Notwendigkeit, die Lieferer einer wesentlichen schärferen Ueberwachung zu unterwerfen, um auf diese Weise eine pünktlichere Durchführung der Lieferungsanweisungen, eine restlosere Erfassung der Ware und eine Verringerung der Möglichkeit zum Schleichhandel zu erzielen. Entsprechend den Reichsvorschriften erhebt die Landesversorgungsstelle einen Unkostenbeitrag von 5 ℳ für den Zentner, der in Württemberg jedoch überwiegend nicht zur Deckung der eigentlichen Unkosten der Landesstelle, sondern zur Ermöglichung eines Preisausgleichs für sämtliche gelieferte Butter verwendet wird. Im übrigen ist an der bisherigen Uebung, wonach die Butter auf möglichst kurzem Wege vom Hersteller an den Verbraucher gelangen soll, nichts geändert worden.

Was muß jedermann vom Warenumsatzstempel wissen?

An die Adresse der „Nicht-Landwirte" und „Nicht-Gewerbetreibenden".

Vielfach ist die irrige Ansicht vertreten, daß der Warenumsatzstempel nur den Landwirt und den Gewerbetreibenden angehe sofern der Jahresumsatz aus ihren Betrieben mehr als 3000 Mark betrage. Für Warenlieferungen (Uebertragung eines Gegenstands durch Kauf oder Tausch) die nicht einem gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betriebe entsprungen sind, besteht die Steuerpflicht schon sobald für eine Warenlieferung ein Betrag von über 100 ℳ zu zahlen ist. Es kann also jedermann insbesondere jeder Privatmann in die Lage kommen, Warenumsatzstempel zahlen zu müssen. Dies ist der Fall bei Verkauf von beweglichen Sachen oder Tieren aller Art durch Privatpersonen, also insbesondere bei Veräußerungen von gebrauchten Gegenständen oder Altmaterialen im Wege des freiwilligen Verkaufs oder der freiwilligen Versteigerung von Erbschaftsfahrnisgegenständen sobald der Käufer mehr als 100 ℳ

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Erlös in Empfang nimmt. Tagtäglich kommt es bei den gegenwärtigen hohen Preisen z. B. für gebrauchte Möbelstücke, Kleider, Wäsche usw. vor, daß ein Nichtgewerbetreibender oder ein Gewerbetreibender außerhalb seines Gewerbebetriebs gebrauchte Gegenstände im Wert von mehr als 100 ℳ unter der Hand dem Verkauf aussetzt. Auch die Veräußerung eines gewerblichen Betriebs nach Aufgabe des Geschäfts oder bei Veräußerung von Grundstücken und landwirtschaftlichen Gütern die Mitveräußerung des Zubehörs oder Inventars sowie der Verkauf des Ertrags der Jagd fallen darunter und sind stempelpflichtig.

In allen diesen Fällen hat der Verkäufer spätestens 14 Tage nach Empfang des Preises dem Käufer eine Empfangsbescheinigung auszustellen und den Stempel zu entrichten. Dies hat auf ähnliche Art, wie Wechsel verstempelt werden, durch Aufkleben und Entwertung von Stempelmarken zu geschehen. Der Stempel beträgt 10 ₰ für je volle 100 Mark Erlös. Die Warenumsatzstempelmarken sind bei allen Postämtern zu haben zum Wert von 10, 20 und 50 ₰. Die Veräußerer eines Gegenstands bzw. Empfänger der Zahlung von mehr als 100 ℳ hat die erforderlichen Stempelmarken auf der Vorder- oder Rückseite der auszustellenden Empfangsbescheinigung an einer beliebigen freien Stelle aufzukleben und zu entwerten. Die Entwertung der Stempelmarken ist in der Art vorzunehmen, daß das Datum auf der auf der Marke hierfür vorgesehenen Stelle deutlich ohne jede Auskratzung, Durchstreichung oder Ueberschreibung mit Tinte eingetragen oder aufgedruckt wird.

Es liegt im eigensten Interesse der Beteiligten, die vorstehenden Ausführungen zu beherzigen und sich nicht der Gefahr einer Bestrafung, die im zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe auszusprechen ist auszusetzen. k.

Familiennachrichten.

Auswärtige.

Gestorben: Karoline Griesinger Schullehrers Witwe, Freudenstadt; Friedrich Klink Gemeinderat Neuweiler, 82 Jahre alt; Christine Lötterle geb. Waldelich, Waldrennach, 59 Jahre alt; Philipp Seyfried Schmiedmeister Calmbach, 72 Jahre alt; Barbara Widmaier, Webers Witwe, Herrenberg.

Letzte Nachrichten.

Sämtliche OKW.

Der Friedensvertrag mit der Ukraine und der Reichstag.

Berlin, 13. Febr. Drahtb. Wie die „Germania" mitteilt, bedarf der Friedensschluß mit der Ukraine, bevor er ratifiziert werden kann, der verfassungsmäßigen Zustimmung des Reichstages. Der Vertrag dürfte dem Parlament alsbald bei seinem Wiederzusammentritt am 19. Februar zugehen und das Plenum des Reichstags sich mit ihm voraussichtlich am 21. Februar befassen. Man rechnet damit, daß der Reichstag auf die Beratung nur einen Tag verwenden und daß der Reichskanzler bei dieser Gelegenheit eine Rede halten wird.

Wie der Friedenszustand mit Rußland abgeschlossen wurde.

Budapest, 13. Febr. Drahtb. Der Wiener Korrespondent des „Pesti Hirlap" erfährt von kompetenter Stelle: Der Friedensschluß mit der Ukraine wurde Samstag Mittag 3 Uhr in Petersburg bekannt. Sofort erging von der Regierung an Trotzky die Weisung, auch namens Rußlands den Friedenszustand herzustellen. **Trotzky verlangte hierauf von den Delegierten der Zentralmächte den Frieden.** Sofort wurden die Verhandlungen begonnen. Die Delegierten der Zentralmächte blieben dem Prinzip ohne Annexion und Entschädigung treu und forderten bloß den Verzicht Trotzkys auf seine unhaltbaren Bedingungen betr. Polen, Litauen, Estland und Kurland. **Trotzky gab nach, sodaß diese Gebiete bis zum endgültigen Friedensabschluß und vor der Volksabstimmung nicht geräumt werden.** Der Korrespondent erklärte noch, **auch der Friedensschluß mit Rumänien stehe bevor.**

Die Angst vor dem Abfall Rumäniens.

Genf, 13. Febr. Drahtb. „Petit Journal" meldet: Zwischen den Alliertenkabinetten fand ein lebhafter Meinungsaustausch statt, um eine Schädigung der Entente durch Rumäniens Maßnahmen zu verhindern.

Die Kriegslage am Abend des 12. Februar.

Berlin, 12. Febr. Drahtb. WTB. Amtlich wird mitgeteilt:

Westlich von der Mosel flaute die Gefechtstätigkeit nach dem Scheitern französischer Vorstöße am Vormittag wieder ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Mutmaßl. Wetter am Donnerstag und Freitag.
Naßkalt.

Für die Schriftleitung verantwortlich K. O. Gauß, Nagold.
Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser) Nagold.

Amtliches.

Die Herren Fleischbeschauer bezw. Ortsvorsteher wollen die Fleischbeschautagbücher **umgehend** hierher einsenden.

Nagold, den 11. Februar 1918. K. Oberamt: Kommerell.

K. Kameralamt Altensteig.
(Postscheckkonto Nr. 602).

Aufforderung
zur Bezahlung der Einkommen- u. Kapitalsteuer.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit der Bezahlung der nunmehr voll verfallenen Beträge an Einkommen- und Kapitalsteuer für 1917 noch im Rückstand sind, ersuche ich um baldigste Bezahlung, damit nicht gegen sie das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden muß.

Altensteig, den 13. Febr. 1918. **K.-V. Dr. Fick.**

Stangenverkauf.

Donnerstag, den 14. Febr., nachmittags 2 Uhr, verkauft die **Gemeinde Ebershardt** im Gemeindewald Abteilung „Führer"

155 Stück I. Kl. über 13 Meter lang und 60 Stück II. Kl. über 11 bis 13 Meter lang.

Zusammenkunft um 2 Uhr im Ort.

Ebershardt, den 11. Febr. 1918.

Gemeinderat.

Nagold.

Konfirmanden-Hüte und Kappen

empfiehlt in schöner Auswahl

Chr. Raaf.

Ein Acker
wird zu pachten gesucht.

Von wem sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

1 Zimmer

mit Kammer hat zu vermieten an alleinstehende Person.

Wilh. Beutler, Bäckerei.

Bestellungen auf das Ende Februar erscheinende

Favorit-Moden-Album für Sommer 1918

nimmt entgegen

G. W. Zaiser, Buchhdl., Nagold.

Nagold.

Senf

in Gläsern, Tassen und offen zu haben bei

Hermann Knodel.

Gündringen.
2 noch guterhaltene

Milchkannen

15 Lt. haltend, (nicht Kriegsware)

verkauft.

Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Oberjettingen.

Mein

Wolfs-Hund

hat sich verlaufen. Gehört auf den Ruf „Flora". Bitte um Mitteilung.

Böß, zur „Traube".

Nachruf
meinem lieben Onkel
Wilhelm Schühle.

Als der Weltkrieg einst brach aus,
Zogst Du auch zum Kampf hinaus;
Von Deinen Lieben Abschied nahmst,
Doch Du bald auch wieder kamst.

Fürs Vaterland hast müssen streiten,
Bis der Nervenschock, das Leiden,
Dich niederwarf ins weiße Bett,
Im August 1916 kamst vom Lazarett.

Bei den Lieben, aber nur kurze Frist,
Bis die Krankheit dann mit Hinterlist
Dich überfiel wie Sturmesbraus,
Und Dich zum Abschied zwang vom Heimathaus.

Nun mit diesem tück'schen Leiden,
Hast Du aufgehört zu streiten.
Deine Lieben halten Dich so gerne,
Du starbst von der Heimat ferne.

Schwer war Dein Los auf dieser Welt,
Der Herr hat Dich gerufen in sein Himmelszelt.

Nun wartest Du ohne irdische Sorgen
Der Deinen am Auferstehungsmorgen.

Gewidmet von
Christian Harr
z. Zt. i. Felde.

Auf 1. März wird ein 14—16jähr.

Mädchen

gesucht.

Zu erfragen bei der Geschäftsst. d. Bl.

Nach Pforzheim

auf 1. März ein zuverlässiges, kinderliebes

Mädchen gesucht,

das in Küche und Haushaltung erfahren ist und gute Zeugnisse besitzt.

Frau Julie Kaiser
Pforzheim
Lomenstr. 50.

Nagold.

Blumentöpfe

gebrauchte, guterhaltene, kauft oder tauscht jedes Quantum,

Sellerie, Schwarzwurzeln Carotten, Rote Rüben Rettiche und Winterkohl

empfiehlt

Fr. Schuster, Gärtnerei.

Nagold, den 12. Februar 1918.

Trauer-Anzeige.

Nach langem Warten durfte unsere Jungfer

Auguste Fäsenmeyer

aus Herrenberg, nahezu 79 Jahre alt, zur Ruhe des Volkes Gottes eingehen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag ½2 Uhr von der Pilgerruhe aus statt.

Um stille Teilnahme bittet

Inspektor Jahnke.

Württembergische
Juwelen- und Goldankaufswoche.

Nach dem erfolgreichen Vorgang anderer deutschen Bundesstaaten veranstaltet auch Württemberg in der Zeit vom 18. bis 24. Februar 1918 eine Juwelen- und Goldankaufswoche. Auf zur Ablieferung von

Gold und Edelsteinen!
Gegen volle Vergütung des Geldwertes!

Gold und Juwelen sind aus wirtschaftlichen Gründen dem feindumdrohten Deutschen Reich nötig, um das Rückgrat seines Wirtschaftslebens, seinen Goldbesitz zu stärken.

Gewaltige Aufgaben sind es, die der Krieg unserer deutschen Volkswirtschaft seit viertehalb Jahren gestellt hat und täglich aufs neue und in stets erweiterlem Maße stellt. **Dank denen, welche all ihre Kraft aufwenden, diese Riesenaufgaben zu lösen!** Dank den Geldmarschallen unserer Reichsbank! Unser bester Dank aber besteht in treuer Mitarbeit an diesem Werke fürs Vaterland nach allen unseren Kräften. Diese unsere Mitarbeit muß sich vor allem kundgeben in der **Ablieferung von Gold und Juwelen. Sie passen nicht als Schmuck in die blutig ernste Zeit!** Sie sind totes Metall, lebloser Stein im Privatbesitz. Aber **sie bringen Leben und Kraft in der Hand des Reiches.** Sie schaffen herbei, wessen das Volk und Vaterland jetzt so dringend bedarf und was ihm sonst niemand bringen kann und will. Sie sind auch ein Zeugnis vor aller Welt für unsere Heimatkraft, ein Beweis für unsere klare Erkenntnis und für unsere feste Entschlossenheit zum Durchhalten bis zum endgültigen Siege!

Wahre Pietät, echte Liebe und Treue zum Vaterland verlangt, ihm Gold und Juwelen zu opfern, nicht in fruchtloser Trauer um Tote sie zu tragen oder zu verschließen. Hier gilt: **Der Lebende hat Recht. Der Lebende ist und soll bleiben unser liebes deutsches Vaterland.** Es hat ein Recht auf das, was ihm zum Leben verhilft, es ihm wehrt allen feindlichen Todesdrohungen und Vernichtungsplänen zum Trotz.

„Daß Deutschland lebe, seid ihr gefallen!" steht auf dem großen Heldenmal ob Lütich, unseren fürs Vaterland gestorbenen Helden zur Ehr ist's angeschrieben.

„Daß Deutschland lebe, habt ihr geopfert", das schreibe die Juwelen- und Goldwoche Württembergs uns zur Ehr in das Geschichtsbuch dieser großen Zeit. Dazu auf!

Dem Vaterland Gold und Juwel
Mit off'ner Hand, aus freud'ger Seel'!

Gebetbücher
empfiehlt **G. W. Zaiser, Nagold.**